

## Form und Schliffkriterien beim Schmuckstein Jaspis

Jaspis verlangt nach einer definierten Form. Achate als halbe Mandeln bieten oft schon nach einem Anschliff eine Zeichnung, die durch weitere Bearbeitung in Form eines Cabochons oder ähnlichem einen Verlust an Harmonie bedingen würde. Jaspis hat allerdings ohne eine klare Formgebung immer etwas

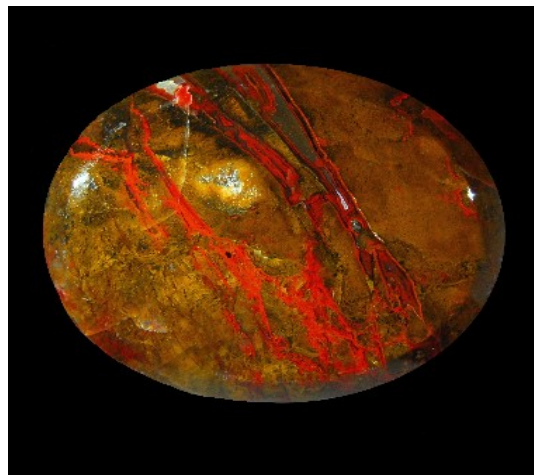
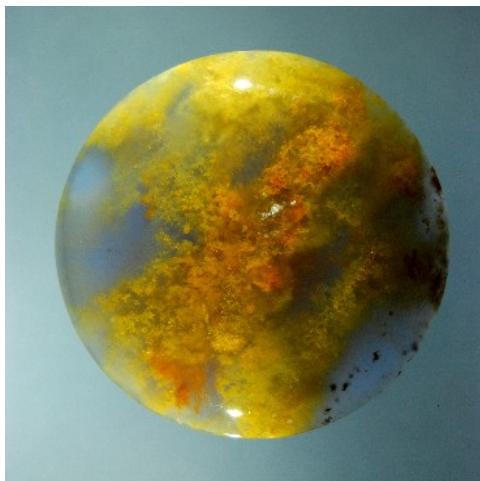
bruchstückhaftes. Üppige Bilder wuchern über den Rand des nicht konturierten Steines hinaus – das Auge findet keinen Halt. Dem Jaspis fehlt das blickführende Element der Bänderung beim Achat, das den Blick immer wieder einfängt und zum Zentrum des Steines leitet.



Der Eindruck des Bruchstückhaften ist das große Manko dieses wundervoll gefärbten Jaspisses vom Flugfeld Göttschied

Gibt man dem Jaspis beim Schliff jedoch eine zu ihm passende dezidierte Form – etwa ein Oval oder ein Rechteck – entwickelt auch er die verlangten Qualitäten. Aus dem chaotischen Bild, das den Blick zerfasert wird ein Blick aus dem Fenster auf eine Landschaft, der Blick auf ein

impressionistisches Gemälde in der Manier William Turners, eine Konfrontation mit Struktur und willkürlicher Schaffenskraft wie bei Jackson Pollock. Der Schliff eines Jaspis bringt ihn zur Reife, fängt das Unbestimmte ein und zähmt das Unüberschaubare.



Links bietet ein Jaspis aus Namibia farbige Impressionen in der Manier William Turners, während der Stein rechts an die geschleuderten Farbtropfen Jackson Pollocks erinnert.

Gerade an den Ausnahmen wird diese These evident. Die Jaspisse aus den Ur-Moselschottern von Arenrath und Binsfeld bekamen durch Verwitterung und Auslaugung Farbzonen im Inneren einer durch den Transport bedingten Kieselform. Schneidet man diese Steine auf

erhält man eine kurvige Umrißform, nicht selten ein Oval. Diese Steine besitzen zudem eine konzentrische Abfolge verschieden getönter Zonen in das Innere – der Blick wird gelenkt und verhart auf dem Stein.



Ein mehrfarbig durch Verwitterung getönter Jaspis aus Arenrath. Durchmesser etwa 100mm.

Eine sehr dankbare Form für Jaspis ist die sogenannte Antikform (auch Kissenform genannt). Sie stellt ein Rechteck mit gespannten Seiten dar. Ich bevorzuge zudem das Spitzantik, bei dem die Ecken nicht gerundet werden. Rechtecke sind dankbare Formen für alle Achate, die eine eindeutige Szenerie zeigen – etwa eine Landschaft. Sie gewähren den

Eindruck eines kunstvoll gefertigten Gemäldes. Besitzen die Jaspisse jedoch eine ornamentale und somit kontinuierliche, sich wiederholende Struktur – als Beispiel diene hier der Jaspis aus Pfeffelbach - wirken diese in rechteckigen Formen wie Badezimmerkeramik. Die Spannung, die durch die spitzantike Form erreicht wird, kompensiert diesen nachteiligen Effekt.



85mm großer Jaspis aus Pfeffelbach im Spitzantikschnitt.

Ebenfalls eine besondere Wirkung erzielt man mit kreisförmigen Schliffen. Aufgrund der Richtungslosigkeit dieser Schliffe kann man sich den erhaltenen Steinausschnitt in verschieden

gedrehten Ansichten betrachten und erhält eine Vielzahl von Impressionen.



Jaspis-Cabochon aus Eckersweiler, 53mm Durchmesser.